

# Nur Schulterklopfen

## Bei einer Diskussion über Integration geht Kritik unter

Von Bernd Kastner

München ist ein Leuchtturm in dieser Republik! So lässt sich die Quintessenz einer Diskussion zum Thema Integration versus Segregation in den Stadtteilen zusammenfassen. Soziales Mit- und Nebeneinander – ein hoch aktuelles Thema, man muss gar nicht an brennende Vorstädte in Frankreich erinnern, es würde genügen, wenn man die neuen Münchner Armutszahlen berücksichtigt oder die „Nobilisierung“ der Innenstadt, die sich die Normalverdiener kaum mehr leisten können.

Geladen hat das Sozialpolitische Forum, und umso überraschender ist die rosarote Farbe, in der alle die Situation an der Isar malen. Soziale, ethnische Probleme, Segregation gar? Doch nicht bei uns! Auf dem Podium sitzen Bernd Schreyer vom Wohnungsamt, Maria Knauer, neue Chefin der städtischen Wohnbaugesellschaft Gewofag, und Grünen-Stadtrat Siegfried Benker. „Ein Hort der Seligen“ sei München, sagt Benker. Auch Christoph Kulenkampff von der Schader-Stiftung aus Darmstadt, die gerade in mehreren Großstädten Empfehlungen zur Zu-

wanderer-Integration ausprobieren lässt, klopft den Mitdiskutanten auf die Schulter: „Münchner Mischung – wunderbar!“ Seine leise Anmerkung, dass es mittelfristig auch im hiesigen sozialen Gefüge knirschen könnte, geht unter.

Auch aus dem Publikum kommt kaum Kritisches. Lediglich eine Frau, Französin schwarzer Hautfarbe, sagt, dass es sehr wohl Segregation bei der Vergabe von Wohnungen gebe, dass es Afrikaner dabei besonders schwer hätten, und dass Kinder schwarzer Hautfarbe in den Schulen „Neger“ gerufen werden, ohne dass sich einer aufrege. „Natürlich gibt es in einer Stadt wie München Rassismus“, erklärt Benker, um dann gleich zu betonen, wie sicher München doch sei, und dass das an den hohen städtischen Sozialausgaben liege. „Sozialer Friede ist kein Zufall“, sagt Benker und preist die Politik, Wohnungen für Wohnungslose auch in Trudering oder Obermenzing zu bauen, trotz des „jahrelangen Aufstands“ der Nachbarn. Es ist, als wollten die Münchner ihre Stadt dem Gast aus dem Hessischen gut verkaufen – was gar nicht nötig wäre. „Das macht euch doch keiner streitig!“, ruft Kulenkampff.